

8 ZUSAMMENFASSUNG

Im Rahmen der fünfjährigen Studie “Komorbidität von Opiatabhängigkeit und anderen psychiatrischen Störungen – Prävalenz, Langzeitverlauf und Behandlung” wurden 272 Opiatabhängige auf Faktoren, die mit suizidalem Verhalten in einem engen zeitlichen Zusammenhang stehen, untersucht. Bei den Opiatabhängigen, die zwischen beiden Befragungszeitpunkten einen Suizidversuch unternommen hatten (Kat-SV; n=24), wurde zwischen erstmals suizidalen (Neu-SV; n=10) und erneut suizidalen Opiatabhängigen (Wdh-SV; n=14) differenziert. Dies ermöglichte, Gründe zu finden, die einen Opiatabhängigen zum ersten Mal einen Suizidversuch begehen lassen. Diese beiden Untersuchungsgruppen wurden verglichen mit Opiatabhängigen mit Suizidversuchen in der Anamnese (Alt-SV; n=93) und mit Opiatabhängigen ohne Suizidversuch (Nicht-SV; n=155). Die Zusammenhänge wurden entweder mittels Chi-Quadrat Kontingenzanalysen oder einfaktorieller Anova geprüft.

In dieser Untersuchung bestätigt sich der aus zahlreichen wissenschaftlichen Studien bekannte Zusammenhang zwischen Opiatabhängigkeit und erhöhtem Risiko, suizidales Verhalten zu zeigen. Das Bestreben der vorliegenden Studie war daher, Gründe für den aktuellen Suizidversuch zu finden.

Eine leitende Fragestellung war, den Zusammenhang von zusätzlichen psychiatrischen Erkrankungen zum aktuellen Suizidversuch zu ermitteln. Suizidalität im Zusammenhang mit Komorbidität ist nicht zuletzt dadurch begründet, daß Suizidalität ein Symptom psychischer Erkrankungen ist. So weisen auch in dieser Studie 2/3 der Opiatabhängigen mit einem Suizidversuch in der Anamnese eine psychiatrische Diagnose auf, überwiegend Angst- und affektive Störungen, während von den nichtsuizidalen Opiatabhängigen lediglich 1/3 eine psychiatrische Diagnose erkennen lassen. Es zeigt sich, daß das Ausmaß von Komorbidität im Hinblick auf akutsuizidales Verhalten differenziert zu betrachten ist. Wenn bereits ein Suizidversuch in der Anamnese vorliegt, stehen psychiatrische Erkrankungen, insbesondere die Angst- und affektiven Störungen (nach ICD-10), in einem signifikanten Zusammenhang zu einem aktuellen Suizidversuch. Dieser erneute Suizidversuch weist auf das überdauernde Muster einer schwierigen psychischen Situation für diese Gruppe von Opiatabhängigen hin. Bei erstmals

Suizidalen ist die Hypothese über den Zusammenhang von psychiatrischen Erkrankungen und akuter Suizidalität nicht bestätigt worden. Weder bei der 2-Wochen-, 6-Monats- noch Lifetime-Prävalenz ist ein Zusammenhang zum aktuellen Suizidversuch zu erkennen. Fraglich ist daher, ob zu diesem Zeitpunkt vom ersten Suizidversuch als Symptom einer psychiatrischen Erkrankung gesprochen werden kann. Vielmehr bestätigen die Ergebnisse dieser Studie die Bedeutung aktueller psychosozialer Faktoren als Ursache für den ersten Suizidversuch. Allerdings weisen die Ergebnisse des BDI, als Maß für die aktuelle Depressivität, und die Befragung im ASI-Interview, als Maß der subjektiv empfundenen psychischen Belastung, auf die Entwicklung einer schwierigen psychischen Situation für die Neusuizidalen hin. Die BDI-Mittelwerte zeigen zu beiden Zeitpunkten eine signifikant schwerere depressive Symptomatik für die Neu- bzw. Wiederholungssuizidenten als für die Vergleichsgruppen auf. Die im untersuchten Jahr abnehmende depressive Symptomatik bei allen Gruppen außer bei den Wiederholungssuizidenten verdeutlicht zunächst nur das kontinuierlich schlechte Befindlichkeitsmuster der Wiederholungssuizidenten. Die offenere ASI-Befragung zeigt, daß zum ersten Untersuchungszeitpunkt die Neu- und Wiederholungssuizidenten häufiger schwere Depressions-, Angst- und Spannungszustände durchleben als die übrigen Opiatabhängigen. Insbesondere die Neusuizidalen leiden unter ihrer sich zum 2. Befragungszeitpunkt subjektiv verschlechternden psychischen Verfassung und unter mangelnder Impulskontrolle.

Ein weiteres Anliegen dieser Studie war, aktuelle psychosoziale Faktoren herauszuarbeiten, die im Zusammenhang mit einem akuten Suizidversuch stehen. Aus dem ASI-Interview ergibt sich, daß im Jahr des Suizidversuchs die Akutsuizidalen erhebliche Probleme mit den Eltern und - aus dem weiteren sozialen Umfeld - größere Schwierigkeiten mit den Nachbarn haben als die Alt- bzw. Nichtsuizidalen. Da es zur Ersterhebung keine Unterschiede zwischen den Gruppen hinsichtlich Schwierigkeiten mit dem Umfeld gab, diese sich zum zweiten Befragungszeitpunkt für die Akutsuizidalen deutlich entwickelten, scheint ein enger zeitlicher Zusammenhang zwischen dem akuten Suizidversuch und einer mangelnden Konfliktverarbeitung im familiären und sozialen Bereich zu bestehen. Akutsuizidale Opiatabhängige sind zudem signifikant unzufriedener mit ihrer Beziehungssituation und scheinen zur Zeit ihres Suizidversuchs unfähig, eine für

sich stabile und befriedigende Partnerschaftssituation herzustellen. Der derzeitige Familienstand bzw. die Beziehungsstruktur und die aktuelle Wohnsituation sind ohne Bedeutung für den aktuellen Suizidversuch. Einen bedeutenden Zusammenhang zum aktuellen Suizidversuch wiederum scheint der sprunghafte Anstieg der Anzahl der Ereignisse (Life-events) zwischen der ersten und der zweiten Befragung für die erstmals suizidalen Opiatabhängigen zu haben. Mit ihrer stark erhöhten Anzahl belastender Ereignisse zum 2. Befragungszeitpunkt unterscheiden sie sich signifikant von den anderen Opiatabhängigen. Wiederholungs-, Alt-, und Nichtsuizidenten blieben mit ihrer Anzahl im Verlauf konstant. Auch in Bezug auf die justitielle Belastung zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang von Anzahl der Anklagen und Haftzeit, nicht aber zu Verurteilungen, zum Suizidversuch. Es konnte zudem ein signifikanter Zusammenhang zwischen einem vermehrten Drogenkonsum, insbesondere bei Alkohol, Heroin, Kokain, Halluzinogenen und Schnüffelstoffen und akutem Suizidversuch herausgearbeitet werden. Für den untersuchten Zeitraum ist für die akutsuizidale Gruppe auch eine vermehrte Anzahl von zufälligen Überdosen zu verzeichnen. Ein längerfristiger Einfluß von Art und Menge der Drogeneinnahme auf den aktuellen Suizidversuch konnte in dieser Studie nicht nachgewiesen werden. Gleiches gilt auch für die zufälligen Überdosen, die sich vor der Erstbefragung zutrugen.

Das Fremdrating des ASIs (ASI-Scores) unterstützt hier gefundenen Ergebnisse. Bereits zum ersten Befragungszeitpunkt werden von den Interviewern die psychischen Probleme als schwerwiegend eingeschätzt. Im Gegensatz zu den Ergebnissen der ASI Befragung, empfinden die Interviewer bereits zu diesem Zeitpunkt die familiären Schwierigkeiten sowie den Drogenkonsum bei den Akutsuizidalen als signifikant behandlungsbedürftiger als bei den Alt- und Nichtsuizidalen. Zur 2. Befragung wird zusätzlich für die akutsuizidale Gruppe ein signifikant erhöhter Bedarf an medizinischer, beruflicher und rechtlicher Beratung befürwortet. Für Wiederholungssuizidenten wird zu beiden Befragungszeitpunkten deren psychosoziale Situation als die schwierigste eingeschätzt. Es zeigt sich für diese Gruppe wiederum das überdauernde Muster einer problematischen Situation, das letztendlich in einem erneuten Suizidversuch endet. Für die Neusuizidalen kommt es im Verlauf zu einer deutlichen Verschlechterung ihrer psychosozialen Situation.

Die sich im fast allen Lebensbereichen zuspitzende Situation scheint in einem Suizidversuch zu eskalieren.

Insgesamt zeigt sich auch in dieser Studie, wie gefährdet Opiatabhängige sind, einen Suizidversuch zu begehen. Einem sich anbahnenden Suizidversuch kann jedoch durch eine frühzeitige Intervention vorgebeugt werden, wenn psychosoziale Belastungen, die in einem engen Zusammenhang dazu stehen, berücksichtigt werden. Der erste Suizidversuch scheint vor allem eine Reaktion auf eine sich akut zuspitzende schwierige Lebenssituation zu sein. Hier sind vor allem therapeutische Maßnahmen für zwischenmenschliche Konflikte sowie Unterstützung im Umgang mit schwierigen, häufig wechselnden Lebenssituationen gefragt. Die Rolle der psychosozialen Unterstützung hat gerade hier weitreichenden Einfluß, da ein großer Prozentsatz der Suizidalen erneut suizidal wird. Wird die Entwicklung der Suizidalität im Verlauf betrachtet, so zeigt sich für Opiatabhängige mit einem Suizidversuch in der Anamnese die Notwendigkeit einer längerfristigen intensiven psycho- und soziotherapeutischen Unterstützung. Diese ist vor dem Hintergrund eines sich verfestigenden überdauerndem psychischen Störungsmusters zu sehen.